

gemacht haben, die eigenartigsten und für die ganze Gattung bezeichnendsten. Daß im Ubrigen solche Anzeigen auch dann gut aussehen können, wenn es ihren Erzeugern weniger um geist- und gemütvollen Inhalt als um eine gute dekorative Lösung der Aufgabe zu tun war, wird man aus manchem Beispiel leicht ersehen. Aber auch hier sind naturgemäß die Fabulierer, die sich an Einfällen nicht genug tun können, die eigentlichen Mehrer des Besitzes der Allgemeinheit an solcher Graphik.

Die moderne Besuchskarte krankt, wie schon bemerkt, an dem üblen Umstand, daß die Mode, wenn



Bild 11  
WILHELM SCHNARRENBERGER / Briefkopf

auch nicht gerade ausgesprochen feindlich gegen sie, aber doch jedenfalls nicht für sie ist. Man erinnert sich da gerne älterer, bewährter Vorbilder und begnügt sich im allgemeinen mit ornamentalen Schriftumrahmungen oder mit Hintergründen, die dem Namen seine sachliche Nüchternheit nehmen, ohne daß er deshalb durch Schmuck und Zierat erdrückt und zu etwas Nebensächlichem gemacht würde. Es ist nicht leicht, diesen beiden

Haupterfordernissen einer guten künstlerischen Besuchskarte zu genügen, und man hat auch früher schon häufig dagegen gesündigt. Aber wir haben heute doch



Bild 12 / RUDOLF SCHIESTL / Neujahrskarte 1920



Bild 13 / JAKOB BRADL / Neujahrskarte 1912